

1. VORLESUNG: AUF DEM WEG ZU EINER PSYCHOANALYTISCHEN NOSOLOGIE

Probleme bei Anwendung psychoanalytischer Ergebnisse in Diagnose und Prognose seelischer Störungen, weil **Klassifikationen der Neurosen und Psychosen aus Psychiatrie übernommen** werden, zumal es (noch immer) keine psychoanalytischen Kriterien zu ihrer Beurteilung gibt.

SYMPTOM:

= pathologisches Phänomen, Ausdruck eines krankhaften Vorganges;

besteht entweder in

- * ungewöhnlicher Abänderung einer an sich normalen Funktion oder in
- * einer neuen Leistung.

SYNDROM:

= eine Symptomgruppe. Ihre **Einzelmerkmale** treten **regelmäßig gemeinsam** auf, für ihre Entstehung kann **gleiche Pathogenese oder gleiche Ätiologie** angenommen werden.

Man unterscheidet:

* *rein deskriptive Syndrome:*

werden nur aufgrund der Erfahrung, daß die Symptome, aus denen sie bestehen, oft oder immer gemeinsam auftreten, aufgestellt.

* *pathogenetische Syndrome:*

ihnen liegt eine bestimmter Teilmechanismus der Pathogenese (bestimmte Ursachengruppen) zugrunde.

* *ätiologisch konzipierte Syndrome:*

verfügen über differentialdiagnostische Eindeutigkeit (-> liegt so ein Syndrom vor, kann mit Sicherheit auf eine bestimmte Ätiologie geschlossen werden).

NOSOLOGIE:

= Krankheitslehre; ist die **systematische Beschreibung und Einordnung von Krankheiten und Krankheitsformen**.

Bis heute gibt es keine psychoanalytische Klassifikation und Beurteilung von psychischer Gesundheit und psychischer Krankheit. **Nosologie der PA orientiert sich an der psychiatrischen Nosologie.**

Versuch dazu von O. FENICHEL (1945): PSYCHOANALYTISCHE NEUROSENLEHRE

=> beschreibt psychiatrische Krankheitsbilder und ihre Entstehung mit psychoanalytischem Verständnis, aber: Einschränkungen durch Einbeziehung einer psychiatrischen Methodik (z.B.: Alle Neurosen weisen verschiedene Mechanismen der Symptombildung nebeneinander auf -> daher: besser wäre eine Diagnose dieser Mechanismen als eine Diagnose einer Neurose).

INTERNALISIERUNG UND EXTERNALISIERUNG:

Bei psychischen Vorgängen, die die Dichotomie von seelischem Innenleben und objektiver (außerhalb von einem selbst befindlicher) Realität beschreiben, gibt es grundsätzlich 2 Richtungen:

- a) Internalisierung
- b) Externalisierung

ad a) INTERNALISIERUNG:

Internalisierungsvorgänge = alle psychischen Prozesse, die dazu führen, daß **Vorgänge in der Außenwelt ihren Niederschlag im Psychischen** finden und **unabhängig von der Außenwelt im Psychischen weiterbestehen**.

FREUD unterscheidet:

1) **primäre Identifizierungen:**

= Internalisierungsvorgänge auf einem psychischen Niveau, auf dem noch nicht zwischen innen und außen unterschieden werden kann

2) **sekundäre Identifizierungen:**

= Internalisierungsvorgang, bei dem etwas, das zuvor als außerhalb von einem selbst erlebt wurde, zu etwas umgewandelt wird, das nun in uns angesiedelt ist.

Das **äußere Objekt kann dabei 4 verschiedene Schicksale** erleiden:

* **INKORPORATION:**

findet statt **auf primitivem Entwicklungsstadium** (das noch vom Primärvorgang bestimmt wird; Grenzen zwischen Selbst und Objekt sind erst global aufgerichtet)

-> Phantasie, daß das **Objekt durch Einverleibung (Auffressen, Verschlucken) zu einem Teil von einem selbst** wird.

Dabei wird **Objekt meist zerstört**;
es kann **aber auch erhalten bleiben und nun im Selbst fortleben**

(entweder: Phantasien, die Beziehung zum Objekt fortführen => **Introjektion**;
oder: dem Objekt ähnlich werden => **Identifizierung**; d.h. Inkorporation führt sowohl zu Introjektion als auch zu Identifizierung)

* **INTROJEKTION:**

führt zu **Introjekten** = Phantasien, in denen **internalisierte Objekte als innerhalb von einem selbst angesiedelt** sind (vgl. gute und böse innere Objekte von Melanie Klein).

Je nach psychischer Verfassung **werden sie erlebt als:**

- > etwas, das **einen von innen her auffrißt** oder
- > etwas, das **einen von innen her Sicherheit spendet**

* **IDENTIFIZIERUNG:**

Das **identifizierende Subjekt** macht sich **Merkmale des Objekts** zu eigen dergestalt, daß es diese **als eigene Merkmale erlebt**. Durch Identifizierung entstehen die Strukturen des Ichs und Überichs.

* **BEWAHRUNG DES EXTERNEN CHARAKTERS DES OBJEKTS:**

durch Etablierung von **innerhalb des Ichs angesiedelten Objektrepräsentanzen**;
betroffene **Objekte behalten** dabei ihren **Charakter von Objekten der Außenwelt**.

ab b) **EXTERNALISIERUNG:**

= diejenigen (meist unbewußten) psychischen Prozesse, die dazu führen, daß **innerpsychische Phänomene der Außenwelt zugeschrieben werden und/oder als von ihr herrührend erlebt** werden.

1. **PROJEKTIVE IDENTIFIZIERUNG:**

beruht auf **primitiver psychischer Ich-Struktur**;
Grundlage der Abwehrmanöver = **Spaltung**.

Charakterisiert durch:

- * Tendenz, einen **Impuls**, der **auf einen anderen projiziert** wird, weiterhin **auch bei sich selbst zu erleben**
- * **Angst vor dieser Person**
- * **Bedürfnis, diese Person zu kontrollieren** (-> wird oft zu bestimmtem Verhalten provoziert, das Projektion zu bestätigen scheint)

2. **PROJEKTION:**

basiert auf **höher entwickelter Ich-Struktur**;
Hauptabwehrmechanismus = **Verdrängung**.

- * Einer **anderen Person wird eine (eigene, unerwünschte) Regung zugeschrieben**;
- * diese **Regung wird als etwas erlebt**, das **von außen her gegen das Ich** zurückkommt,
- * der **projizierte Impuls aber bleibt unbewußt/verdrängt**.
(z.B.: Man ist wütend auf jemand und erlebt das aber so, als ob der andere wütend auf einen selbst wäre)

3. **EXTERNALISIERUNG IM ENGEREN SINN:**

= **Projektionen**, denen Eigenschaft des **Rückbezugs auf projizierende Person abgeht**.
(z.B.: Man nimmt sexuelle Erregung bei anderer Person wahr, ohne dies in Zusammenhang mit einem selbst zu empfinden)

PSYCHISCHE STRUKTUREN:

= die über längere Zeiträume hin **stabilen Konfigurationen psychischer Prozesse** (vgl. Es, Ich, Überich)

Internalisierte Objektbeziehungen:

= regelhafte, **durch Erfahrung** erworbene **Verknüpfung von Objektrepräsentanzen mit den dazugehörigen Selbstrepräsentanzen** durch entsprechende **Affektdispositionen**.

ALLGEMEINE UND UMFASSENDE MAßSTÄBE ZUR PSYCHOANALYTISCHEN BEURTEILUNG DER PERSÖNLICHKEIT:

1. HAMPSTEAD-INDEX:

von **Anna FREUD** und ihren Mitarbeitern an der **Hampstead Child Therapy Clinic** in London entwickelt.
= **Untersuchungsinstrument**, dem die **psychoanalytische Strukturtheorie** zugrundeliegt.

Datenmaterial zu den einzelnen Fällen wird **gesammelt unter den Rubriken:**

- a) allgemeines Fallmaterial
- b) Ich (allgemein)
- c) Ich (Angst)
- d) Triebmaterial
- e) Objektbeziehungen
- f) Phantasien
- g) Überich
- h) Symptome
- i) Behandlungssituation
- j) Behandlungstechnik

Für jedes Gebiet eigene Karteikarte. Datenmaterial wird in diagnostischen Untersuchungen und Psychoanalysen gesammelt und für spezielle psychoanalytische Fragestellungen ausgewertet.

Sehr **aufwendig**, eher als **Forschungsinstrument** als für den Alltagsgebrauch **geeignet**.

2. STRUKTURELLE KRITERIEN ZUR BEURTEILUNG DER PERSÖNLICHKEIT:

von **O.F.KERNBERG**; **besser für alltäglichen Umgang mit Patienten geeignet** als der Hampstead-Index.

- * Die von FREUD in seiner Strukturtheorie postulierten seelischen Instanzen **ICH, ES, ÜBERICH** versteht Kernberg als **übergeordnete Strukturen**.
- * Eine ihrer wesentlichen Aufgaben ist **die Errichtung und Ausgestaltung verschiedener Substrukturen** (z.B. Abwehrmechanismen).
Zu diesen Substrukturen zählt Kernberg auch die
-> „**internalisierten Objektbeziehungen**“ (ihre Repräsentanzen werden im Ich angelegt und hierarchisch organisiert)
-> „**Komplexe**“ (= komplexe psychische Inhalte, z.B. Ödipuskomplex) spiegeln typische Organisationsformen internalisierter Objektbeziehungen).
- * Verschiedene und unterschiedlich organisierte **strukturelle Determinanten psychischer Prozesse** stellen für einen bestimmten Menschen **während eines bestimmten Lebensabschnittes konstante Merkmale** dar
-> man kann sie daher **zur Beschreibung seines Charakters heranziehen**.
- * Diese Charakterstruktur ist nur **psychoanalytisch erheb- und beschreibbar**. Kernberg benutzt sie als **Grundlage verschiedener psychischer Organisationstypen**.

Für das psychische Funktionieren sind drei Persönlichkeitsmerkmale besonders wichtig:

1. Grad der **Identitätsintegration**
2. Entwicklungsstand der **Abwehrmechanismen**
3. Fähigkeit zur **Realitätsprüfung**

Diese 3 Persönlichkeitsmerkmale = **Kernbergs strukturelle Kriterien**, nach denen er Persönlichkeitsorganisation differenziert

-> er unterscheidet **Persönlichkeitsstrukturen**

- a) auf **neurotischem**
- b) auf **Borderline**
- c) auf **psychotischem Niveau**

ad a) **NEUROTISCHE ORGANISATION:**

Selbst- und Objektvorstellungen = scharf voneinander abgegrenzt

1. **Identitätsintegration:**

integrierte Identität (widersprüchliche Selbst- und Objektbilder sind in umfassende Konzepte von einem selbst und von anderen integriert -> d.h. man kann an sich selbst und an anderen gleichzeitig Gutes und Schlechtes wahrnehmen)

2. **Abwehrmechanismen:**

- * **Verdrängung** und **Abwehrmechanismen höherer Ordnung** (Reaktionsbildung, Isolierung, Ungeschehenmachen, Rationalisierung, Intellektualisierung).
- * Abwehrmechanismen **schützen** Patienten **vor ungünstigen Auswirkungen psychischer Konflikte**.
- * **Deutungen verbessern** psychisches Funktionsniveau.

3. **Realitätsprüfung:**

- * Fähigkeit dazu ist **erhalten** (Differenzierung von Selbst und Nicht-Selbst, Erkennen von intrapsychischen und äußeren Ursprüngen von Wahrnehmungen und Reizen);
- * Fähigkeit zur **realistischen Selbsteinschätzung** und zur **realistischen Einschätzung anderer** (auch unter starken Gefühlen)

ab b) **BORDERLINE-ORGANISATION:**

1. **Identitätsintegration:**

- * entweder: **Selbst- und Objektvorstellungen = scharf voneinander abgegrenzt;**
- * oder: **Identitätsdiffusion** (widersprüchliche Aspekte vom Selbst und von anderen sind schwach integriert und/oder werden aktiv getrennt gehalten)

2. **Abwehrmechanismen:**

- * va. **Spaltung** und **Abwehrmechanismen auf niederem Niveau** (primitive Idealisierung, projektive Identifizierung, Verleugnung, Omnipotenz, Entwertung).
- * Abwehrmechanismen **schützen** Patienten **vor ungünstigen Auswirkungen psychischer Konflikte**.
- * **Deutungen verbessern** psychisches Funktionsniveau.

3. **Realitätsprüfung:**

- * entweder: Fähigkeit dazu ist **erhalten** (Differenzierung von Selbst und Nicht-Selbst, Erkennen von intrapsychischen und äußeren Ursprüngen von Wahrnehmungen und Reizen),
- * oder: **Veränderungen** in der Beziehung zur Realität und in Gefühlen hinsichtlich der Realität.

ad c) **PSYCHOTISCHE ORGANISATION:**

1. **Identitätsintegration:**

- * entweder: **Identitätsdiffusion**,
- * oder: **Selbst- und Objektvorstellungen sind schwach voneinander abgegrenzt**,
- * oder es besteht eine **phantasierte Identität**

2. **Abwehrmechanismen:**

- * va. **Spaltung und Abwehrmechanismen auf niederem Niveau** (primitive Idealisierung, projektive Identifizierung, Verleugnung, Omnipotenz, Entwertung).
- * Abwehrmechanismen **schützen Patienten vor Desintegration und Verschmelzung von Selbst und Objekt**.
- * **Deutungen** führen zu **Regression**.

3. **Realitätsprüfung:**

- * entweder: **Veränderungen in der Beziehung zur Realität** und in Gefühlen hinsichtlich der Realität;
- * oder: Fähigkeit zur Realitätsprüfung ist **verlorengegangen**.

3. **ICH-FUNKTIONEN ZUR BEURTEILUNG DER PERSÖNLICHKEIT:**

-> erarbeitet von **L.BELLAK** und seinen Mitarbeitern (1973);

-> **sehr praktikabel;**

-> **stützt sich va. auf Beschreibung und Beurteilung von 12 Ich-Funktionen.**

Skaliert werden:

- * Triebstärke (**Es-Skala**)
- * Überich (**Überich-Skala**) und
- * **12 Ich-Funktionen** auf einer 13-Punkte-Skala (1-7, mit Halbpunkten),
auf ihr **gegenwärtiges, niedrigstes und charakteristisches Funktionsniveau**

=> sehr differenzierte Beschreibung sowohl der Psychopathologie, als auch der vorhandenen Stärken und Ressourcen des Patienten.

Diese 12 Ich-Funktionen sind:

1. **Realitätsprüfung:**

= Wahrnehmung der psychischen Realität (= **innere Realität**) und der Welt der Objekte (= **äußere Realität**)

- a) Kann Patient **zwischen inneren und äußeren Stimuli unterscheiden**?
- b) Wie genau ist die **Wahrnehmung äußerer Vorgänge** hinsichtlich **räumlicher und zeitlicher Orientierung**?
- c) Fähigkeit zur **Selbsterkenntnis**? Erkennen von **Wahrnehmungsverzerrungen**?

2. **Urteilkraft:**

= **Erkennen und Beurteilen** von **Konsequenzen eines beabsichtigten Verhaltens** und der Einschätzung von dessen **Angemessenheit**

- a) Abschätzung der **Folgen des beabsichtigten Verhaltens**;
- b) wie wird Verhalten durch **Einsicht** beeinflusst? Wie oft wird Verhalten, das auf **fehlerhafter Realitätseinschätzung** beruht, wiederholt?
- c) Ist Verhalten unangemessen, weil **soziale und emotionale Bedeutung von Situationen falsch eingeschätzt** wird?

3. *Gefühl der Wirklichkeit der Welt und der Wirklichkeit von einem selbst*

- a) Ausmaß der **Derealisation** (Entfremdung):
wie weit werden äußere Vorgänge als wirklich und bekannt erlebt?
- b) Ausmaß der **Depersonalisation** (Entpersönlichung):
wie weit werden Körper, seine Teile, Körperfunktionen als vertraut, unauffällig und zu einem selbst gehörig erlebt?
- c) **Identitäts- und Selbstwertgefühl:**
wie weit sind Individualität, stabiles Körperbild, Selbstwertgefühl entwickelt?
- d) scharfe **Trennung zwischen dem Selbst und den Objekten**

4. *Regulierung und Kontrolle von Trieben, Affekten, Impulsen:*

- a) **Angepaßtheit der direkten Triebbefriedigung**
psychopathisches „acting out“, neurotisches Agieren, indirekte Formen der Verhaltensäußerungen?
- b) **Effizienz von Aufschub- und Kontrollmechanismen**
Mangel oder Übermaß an Kontrolle? Frustrationstoleranz? wie weit werden Triebabkömmlinge kanalisiert durch Vorstellungen, Gefühle, manifestes Verhalten?

5. *Objektbeziehungen:*

- a) Ausmaß und Art des **Bezogeneins auf andere**; Ausmaß von Nähe und Distanz
- b) **Primitivität - Reife - Kontinuum:** wie weit werden gegenwärtige Objektbeziehungen von früheren beeinflusst oder ihnen nachgebildet?
- c) Werden **andere als selbständiges Objekt wahrgenommen** oder als Teil von einem selbst?
- d) **Objekt Konstanz:**
Inwieweit kann Abwesenheit eines Objekts, bzw. die mit dem Objekt verbundene Frustration oder Angst ausgehalten werden? Art und Ausmaß der Internalisierung (Wie reagiert Person auf Menschen, die nicht anwesend sind, wie nimmt sie diese wahr?)

6. *Denkprozesse:*

- a) angemessene Verfügbarkeit über **Gedächtnisfunktionen, Konzentrationsfähigkeit, Aufmerksamkeit**
- b) **Bedeutungsfindung**
- c) Einfluß von Primär- und Sekundärprozessen auf die **Sprache**

7. *adaptive Regression im Dienste des Ichs:*

- a) **Ausmaß und Kontrollierbarkeit von Regressionen** und ihren ubw./ vorbw. Inhalten
Bei Regression nimmt Wahrnehmungsschärfe, Schärfe des begrifflichen Denkens ab , unbewußte oder vorbewußte Inhalte nehmen im Bewußtsein hingegen zu
-> wie weit stören die Regressionen die Adaptation?
- b) adaptive **Integration von regressivem, primärprozeßhaftem Material** in „neue“ Konfigurationen

8. *Funktionsüchtigkeit der Abwehr:*

- a) Vorhandensein von die Adaptation **störenden Abwehrmechanismen**
wie weit stören Abwehrmechanismen Vorstellungsfähigkeit, Verhalten, andere Ich-Funktionen?
- b) **Erfolg oder Mißerfolg der Abwehr;** Durchbruch von die Anpassung störenden Es-Abkömmlingen und damit verbundene Angst, Depression, Dysphorie

9. *Reizschranke:*

- a) Reizschwelle **für externe und interne Stimuli** verschiedener Modalitäten
- b) Erfolg der **Bewältigungsstrategien** bei sensorischer Stimulation
Verhalten, Gefühlsreaktion, Intellekt

10. *autonome Funktionsbereiche:*

- a) Ausmaß an **Funktionseinbußen primär-autonomer Funktionen**
Aufmerksamkeit, Konzentration, Gedächtnis, Lernen, Wahrnehmung, Motorik, Wille, usw.
- b) Ausmaß an **Funktionseinbußen sekundär-autonomer Funktionen**
Gewohnheiten, Arbeitsroutinen, Hobbies, usw.

11. *synthetisch-integrative Funktionen*

- a) Ausmaß von Vermittlung zwischen oder **Integration von diskrepanten Haltungen**, Werten, Affekten, Verhaltensweisen, Selbstrepräsentanzen
- b) Ausmaß von **Eigeninitiative bei aktiver Integration** von intrapsychischen Vorgängen und Erlebnissen in der Umwelt

12. *aktive Lebensbewältigung und subjektive Kompetenzeinschätzung*

- a) **aktive Lebensbewältigung:**
Wie gut kommt Person mit vorhandenen Fähigkeiten zurecht, wie tritt sie mit ihrer Umwelt in Beziehung, wie bewältigt und beeinflusst sie diese?
- b) **subjektive Kompetenzeinschätzung:**
wie urteilt Person über das, was sie tut und/oder tun könnte?
- c) **Diskrepanz zwischen Kompetenz und subjektiver Einschätzung**

ad 5 / a) OBJEKTBEZIEHUNGEN / ART UND AUSMAß DES BEZOGENSEINS AUF ANDERE:

1. **Mangel jeglicher Objektbeziehung**

(Zurückziehen in Stupor und Stummheit; präsymbiotische, autistische „Beziehungen“; Restbeziehungen = beladen mit Unruhe, Kämpfen, zerstörenden Elementen; Person kann nur geringe Stimulierung seitens anderer ertragen.)

2. **eher beträchtliche, schizoide, zurückziehende Absonderung als totales Zurückziehen**

(heftige narzißtische, parasitäre oder symbiotische Beziehungen; ständig wechselnde Objekte; intensive, meist sado-masochistische Bindungen; entweder übertriebene Bindung oder äußerst geringe Objektbeziehung; beides infantiler Natur)

3. **Beziehungen charakterisiert durch Absonderung oder übertriebene Abhängigkeit und Anklammerung**

(Schwierigkeiten, eine zufriedenstellende Balance zwischen Distanz und Nähe herzustellen; entweder sehr intensive oder sehr kühle Beziehungen; Fernhalten von einer Beziehung aus Angst, daß zu enge Beziehung zerbrechen könnte)

4. **Beziehungen zu wichtigen Bezugspersonen charakterisiert durch neurotische Interaktionsmuster**

(Don- Juanismus, Außenseiter, auffällig anhängliche Personen, Spielernaturen)

5. **Gestörte Interaktion mit nur wenigen Personen, eher sporadisch als chronisch**

(Objektwahl und Verhalten zu signifikanten Personen zeigen bedeutenden Grad an Flexibilität, aber unter Streß mehr zwanghaft)

6. **Flexibilität bei der Wahl der meisten Beziehungen**

(automatische Aufrechterhaltung der jeweils optimalen Distanz)

7. **Beziehungen sind charakterisiert durch Gegenseitigkeit und Tiefe; behalten Reibungslosigkeit und**

Stabilität auch bei stärkerer Belastung; optimale Distanzregelung.

ad 5 / d) OBJEKTBEZIEHUNGEN / OBJEKTCONSTANZ:

1. **nicht genügend entwickelte Objektconstanz**
(Menschen „existieren“ nicht, wenn sie nicht anwesend sind; Trennungsangst)
2. **Trennungsangst** = hervorstechend, kann schlecht angepaßte Reaktion auf Objektverlust, Liebesverlust oder narzißtische Kränkung sein. **Reaktion auf Verlust** nimmt **leicht katastrophales Ausmaß** an.
3. **Übermäßiges Streben nach Abhängigkeit oder Unabhängigkeit von signifikanten Personen**
(Übertriebene Versuche, Selbstgenügsamkeit zur Schau zu stellen; Person fühlt sich sehr leicht verletzt und zurückgewiesen; Objektrepräsentanz signifikanter Personen nicht gut internalisiert -> übertriebene Reaktion auf Verlust oder Trennung; Unfähigkeit, alleine zu leben oder Vorziehen von Isolation gegenüber einer Lebensgemeinschaft)
4. **Empfindlich gegen mögliche Zurückweisung**, wenn nicht eindeutig **im Brennpunkt der Aufmerksamkeit des anderen**; Einsamkeit und Alleinleben wird nicht gut ertragen.
5. **Internalisierung von Objekten** deutlich, **unter** starker oder andauernder **Belastung aber übertriebene Reaktion auf Abwesenheit oder Verlust**; einige Schwierigkeiten beim Alleinleben, aber bereits einige Kompensationsmöglichkeiten vorhanden.
6. **Gut entwickelte Objektconstanz**
(wichtige Menschen stehen als internalisierte Repräsentanzen zur Verfügung; Verluste, Trennungen werden ohne übermäßige Beeinträchtigung bewältigt; Gedanken über, Reaktionen auf und Beziehungen zu anderen werden auch dann aufrechterhalten und fortgesetzt, wenn diese physisch nicht anwesend sind)
7. **außerordentlich gute Objektconstanz**
(leicht gelungene Anpassung an Trennung; rasches Wiedererlangen des psychischen Gleichgewichts nach Verlust; stabile Beziehungen zu anderen auch während deren Abwesenheit)